

## Fachtagung „Selbsthilfe und Integration“ am 16.04.2013 in Delmenhorst

### Vortrag: „Strukturen im Bereich Integration in Niedersachsen“

Gliederung des Vortrages:

1. Einführung in die Thematik
2. Niedersächsische Integrationsarbeit der letzten 25 Jahre
3. Strukturen der Integrationsarbeit in niedersächsischen Kommunen
4. Möglichkeiten der Kooperation und Netzwerkarbeit

#### 1. Einführung in die Thematik

Ausländer, Asylbewerber, Flüchtlinge, Migranten, Immigranten, Emigranten, Zuwanderer, Einwanderer, Aussiedler, Umsiedler, usw. – das sind alles Personen, die sich hinter dem Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ verbergen. Seit einigen Jahren verwenden wir für diese Personengruppen auch solche Bezeichnungen wie Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Menschen mit Migrationsbiografie oder sogar Menschen mit Migrationsvordergrund. In der letzten Formulierung soll der „Migrationsvordergrund“ noch stärker als eine Ressource betont werden.

Seit dem Mikrozensus 2005 existiert eine relativ einheitliche Definition von den hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund. Als Personen mit Migrationshintergrund werden definiert *„alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“*.

Somit gehören auch Spätaussiedler und deren Kinder zu Personen mit Migrationshintergrund. Diese Personen müssen keine eigene Migrationserfahrung haben. Jede dritte Person mit Migrationshintergrund lebt seit Geburt in Deutschland.

Nach dieser Definition hat ein Fünftel der niedersächsischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund (mit steigender Tendenz). In einigen Kommunen und vor allem bei den Kindern und Jugendlichen ist dieser Anteil deutlich höher.

Hinter dem heutzutage allgemein gültigen Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ verbergen sich Personen unterschiedlicher Herkunft, Sprachen, Interessen, Religionen, Kulturen, mit unterschiedlichem rechtlichem Status und Integrationsstand. Daher ist es äußerst schwierig von **den MigratInnen** zu sprechen, wissend, dass diese Gruppe sehr stark heterogen ist.

#### 2. Niedersächsische Integrationsarbeit der letzten 25 Jahre im kurzen Überblick

Vor ca. 25 Jahren war diese Situation nicht einfacher als jetzt. Der damals noch nicht gebräuchliche Begriff der Menschen mit Migrationshintergrund führte dazu, dass sich die Integrationsarbeit auf die Arbeit mit AusländerInnen, Arbeit mit Flüchtlingen und Arbeit mit AussiedlerInnen bzw. SpätaussiedlerInnen beschränkte.

So wurde zB. im Oktober 1984 die **Arbeitsgemeinschaft Kommunale Ausländervertretungen Niedersachsen (AG KAN)** gegründet, deren Nachfolger der Niedersächsische Integrationsrat ist.

Hebt man hier die AG KAN illustrativ hervor, so kann man die Entwicklung der niedersächsischen Integrationsarbeit besser nachvollziehen. Die Arbeitsgemeinschaft Kommunale Ausländervertretungen Niedersachsen repräsentierte bis zum Jahr 2000 die in Niedersachsen lebenden AusländerInnen, die durch damalige kommunale Ausländerbeiräte in der AG KAN auf der Landesebene vertreten waren. Nach 2000 erweiterte sich die Zielgruppe dieser Dachorganisation. Die Vertretung weitete sich auf weitere Zuwandererkreise wie Aussiedler, Flüchtlinge und Eingebürgerte aus und die Themenschwerpunkte konzentrierten sich nicht ausschließlich auf die AusländerInnen, sondern sie betrafen auch z.B. die Spätaussiedler. Zu einem wesentlichen Perspektivwandel kam es 2001, als die AG KAN ihre Zielgruppe „öffnete“, ihre Satzung änderte und begann, die belange von allen Menschen mit Migrationshintergrund zu vertreten.

Diese Schilderungen sind insofern wichtig, weil sie mittlerweile einen historischen Ablauf darstellt, der in den niedersächsischen Kommunen ähnlich stattgefunden hat – aus vielen kommunalen Ausländerbeiräten wurden Migrationsbeiräte, Integrationsräte oder in späteren Zeiten Migrations- und Integrationsausschüsse.

Auch **politische Gremien** erlebten in den letzten zehn bis 15 Jahren eine Umstrukturierung und eine Umbenennung aufgrund der Erweiterung der Zielgruppe auf Menschen mit Migrationshintergrund. Ein Beispiel dafür ist die seit 1993 existierende **Ausländerkommission der Niedersächsischen Landtages**, die ab 2008 Kommission zu Fragen der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Niedersachsen hieß und jetzt in Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe umbenannt wird.

Ähnliche Entwicklung vollzog auch die Stelle der **Ausländerbeauftragten**, die dann vor ihrer Streichung 2011 Integrationsbeauftragte hieß. Neue Entwicklungen auf der Landesebene – ausgelöst durch die neue Regierung – ergaben, dass die Stelle der Beauftragten erneut eingerichtet wird unter der Bezeichnung „Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe“.

Bevor an dieser Stelle die Strukturen der Integrationsarbeit in Niedersachsen weiter erläutert werden, bedarf es einer kurzen Konzentration auf die **aktuellen integrationspezifischen Entwicklungen auf der Landesebene**. Die neue Landesregierung verwendet statt des Begriffes „Integration“ häufig die Bezeichnungen „Teilhabe“ und „Partizipation“. Im aktuellen Koalitionsvertrag betont die Landesregierung den Anspruch auf

Teilhabe und Partizipation, die eigentlich selbstverständliche Bestandteile der Integration waren und sind und eigentlich keiner besonderen Benennung bedürfen.

Eine logische Weiterentwicklung im Bereich der Integration wäre die Überlegung einer inklusiven Gesellschaft: von der **Diskussion der Assimilation über Integration bis hin zu Inklusion.**

Zurückkommend auf die Strukturen der Integrationsarbeit in Niedersachsen sind hier einige Dachorganisationen, Netzwerke und Institutionen zu nennen.

Landesweit agieren neben dem Niedersächsischen Integrationsrat als Vertretungsorgan der kommunalen Integrationsräte z.B. der **Flüchtlingsrat Niedersachsen** (seit 1984) oder die **Arbeitsgemeinschaft MigrantInnen und Flüchtlingen in Niedersachsen** (seit 1993). Zu nennenswerten Dachverbänden als potentiellen Kooperationspartnern gehört beispielsweise der **Afrikanische Dachverband Nord e.V., die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Verband binationaler Familien, Landesverband der Muslime in Niedersachsen oder die Türkische Gemeinde in Niedersachsen.**

Einige von ihnen arbeiten an mehreren Standorten in Niedersachsen.

Zwei wesentliche Netzwerke in Niedersachsen sind die seit 2000 existierende **Kooperativen Migrationsarbeit Niedersachsen** (KMN) und ein relativ junges Netzwerk (noch im Aufbau) - das Elternnetzwerk, das sich an einigen Standorten in Hannover, Braunschweig, Oldenburg bereits gegründet hat.

Die **KMN** versteht sich als ein Verbundsystem der Beratungsdienste vor Ort. Die örtlichen sogenannten Regionalverbände bestehen aus Vertretern der Beratungsstellen, der Jugendmigrationsdienste, des BAMF, der Bundesagentur für Arbeit, der Ausländerbehörden und weiterer Akteure. Die KMN versteht sich mit ihren ca. zehn Regionalverbänden als ein Beratungs- und Integrationsnetzwerk und verfolgt das Ziel, ein möglichst weites Beratungs- und Betreuungsangebot für MigrantInnen anzubieten. Sie begleitet und moderiert die Integrationsarbeit in niedersächsischen Kommunen und auf der Landesebene.

Das relativ junges Elternnetzwerk versteht sich als ein Vertretungsorgan der Eltern mit Migrationshintergrund und steht für die Zukunft als möglicher Kooperationspartner zur Verfügung.

### **3. Strukturen der Integrationsarbeit in niedersächsischen Kommunen**

In den niedersächsischen Kommunen arbeiten **Integrationsnetzwerke, MigrantInnenberatungsstellen, MigrantInnenselbstorganisationen oder politische Gremien**, die über unterschiedliche Bundes-, Landes- oder kommunale Programme geregelt werden. Die Integrationsarbeit in den Kommunen erfolgt hauptamtlich wie auch ehrenamtlich.

An dieser Stelle werden nur einige dieser Akteure benannt.

Dazu gehören zum einen die über 15 hauptamtlichen **kommunalen Leitstellen für Integration**, deren Aufgaben sich sehr stark nach den regionalen Gegebenheiten richten. Sie vernetzen, beraten und arbeiten an der qualitativen Entwicklung bzw. Weiterentwicklung der Integrationsarbeit vor Ort auch in Delmenhorst.

Schon langjährige und erfahrene Akteure der Integrationsarbeit sind in den **Integrationsberatungsstellen, den Migrationsberatungsstellen und den Jugendmigrationsdiensten** zu finden. Sie arbeiten häufig nach dem Case Management - Verfahren und sind in den lokalen Netzwerken oder den Regionalverbänden gut vernetzt.

Im ehrenamtlichen Segment sind als erstes die **Migrations- und Integrationsbeiräte** zu nennen, die sich in erster Linie mit der politischen Partizipation von MigrantInnen befassen. Sie sind ein sehr wichtiges Bindeglied zwischen den Zugewanderten und der Kommunalpolitik. Häufig in diesen Gremien wirken auch die **Integrationsbeauftragten** mit. Je nach Kommune sind die Integrationsbeauftragten ehrenamtlich oder hauptamtlich beschäftigt.

Als nächstes spielen die **Migrantenselbstorganisationen und Migrantenvereine** eine wichtige Rolle für die Kooperationen und die Netzwerkarbeit. Sie sind noch häufig homogen besetzt und kümmern sich in erster Linie um Belange eigener Mitglieder aus einer Community.

Als letzte in dieser Auflistung sind die **Integrationslotsen, Elternlotsen, Bildungslotsen, Stadtteilmütter und die Rücksackmütter** zu nennen. Diese Akteure sind über das Lotsenprogramm des Landes oder andere kommunale Programme qualifiziert worden und sie werden hauptsächlich ehrenamtlich in der Integrationsarbeit vor Ort eingesetzt. In einigen Kommunen werden diese Einsätze koordiniert und begleitet.

#### **4. Möglichkeiten der Kooperation und Netzwerkarbeit**

Alle dieser oben genannten Organisationen und Akteure sind ein potenzieller Kooperationspartner für die Selbsthilfeorganisationen. Kooperationsstrukturen und Netzwerke entstehen nicht über Nacht und schon gar nicht ohne das Einbeziehen der vorhandenen Strukturen.

Der Erfolg einer Kooperation im Integrationsbereich hängt von folgenden Faktoren ab:

- Engagement der Kooperationspartner
- Offenheit und Empathie
- Gemeinsames Interesse – Wir treffen uns, weil wir ein gemeinsames Ziel verfolgen und nicht nur einfach so!
- Kenntnis über die Strukturen vor Ort – Was gibt es schon und worauf können wir aufbauen?
- „professioneller Anker“ mit guten Fachkenntnissen
- Hauptamtlicher Koordinator bei der Netzwerkarbeit

- Kenntnis über die Arbeit der Kooperationspartner
- „Gemeinsame Sprache“ – weg von der Fachsprache
- Verlässliche Kooperationspartner mit festen Ansprechpersonen
- Ehrenamtliche vs. hauptamtliche Struktur (Netzwerkarbeit und ihr Stellenwert für die Ehrenamtlichen?)

Das Kooperationsvorhaben ist anspruchsvoll, es ist aber realisierbar, weil solche Kooperationen an vielen Orten bereits existieren und gut funktionieren. Dieses Vorhaben braucht Zeit, Strukturen, ein Fundament und langen Atem.

In diesem Sinne - viel Erfolg!